

Literatur

Georg Eggenstein, Die Römische Kaiserzeit in Westfalen. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 53–70. – **Christoph Grünewald**, Archäologie des frühen Mittelalters vom 5. bis zum 9. Jahrhundert in Westfalen – ein Überblick. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 71–86. – **Henriette Brink-Kloke**, In Ascloon Alfdag soll zahlen ... – Die Geschichte

eines Altsiedellandes. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 84–86.

Völkerwande-
rungszeit

Neue Sondenfunde spätkaiserzeitlicher Stützarmfibeln aus Westfalen

Verschiedene Kreise, Regierungsbezirke Detmold und Arnsberg

Vera
Brieske

Private Begehungen von archäologischen Fundstellen mit Metalldetektoren sind für die archäologische Denkmalpflege ein Schreckensszenario – solange die Sondengänger nicht mit den zuständigen Ämtern der LWL-Archäologie für Westfalen zusammenarbeiten und die Funde undokumentiert im Internet auftauchen oder in Vitrinen privater Sammler verschwinden. Für die Wissenschaft sind diese Kulturschätze dann unwiederbringlich verloren und werden als zusammenhanglose Objekte wertlos.

Anders stellt sich die Situation jedoch dar, wenn Sondengänger eng mit den zuständigen Ämtern für Bodendenkmalpflege in Kontakt stehen und ihre Funde unter möglichst exakter Angabe der jeweiligen Fundstelle vorlegen. Eine derartig vorbildhafte Zusammenarbeit hat der LWL-Archäologie für Westfalen in ihren Außenstellen Münster, Bielefeld und Olpe eine Vielzahl von Funden beschert, die zum Teil sogar zur Lokalisierung neuer Fundplätze geführt haben. Die Funde selbst, von denen die hier vorgestellten bronzenen Stützarmfibeln nur eine von vielen Fundgruppen darstellen, lassen inzwischen ein völlig neues Bild der Frühgeschichte Westfalens erkennen.

Auf der rechten Weserseite bei Porta Westfalica-Lerbeck, Kreis Minden-Lübbecke, hat Daniel Gayk im Sommer 2010 in unmittelbarer Nähe eines eisenzeitlichen Halsringfragments (s. Beitrag S. 59) eine bis auf die Nadel vollständig erhaltene Stützarmfibel mit stabförmigem Bügel und Achsenträger gefunden und der Außenstelle Bielefeld gemeldet (Abb. 1). Der Fibeltyp, der in das ausgehende 4. Jahrhundert bzw. die Zeit um 400 n. Chr. zu datieren ist, zeichnet sich durch einen auf-



fallend massiven, schweren Aufbau aus. Ein gleichbreiter Fibelfuß mit stabilem, mitgegossenem Nadelhalter auf der Rückseite geht in einen stark gewölbten, kräftigen Bügel über. Die Spiralkonstruktion der Halterung wird von dem breiten Stützarm zugleich geschützt, verstärkt und verdeckt. Typisch ist die flächendeckende Verzierung mit Kreisaugen, Facettierungen und Kerben. Bei einer bereits vor einigen Jahren in Erwitte, Kreis Soest, entdeckten Fibel dieses Typs sind sogar blaue Glaseinlagen eingearbeitet, eine Besonderheit, die bisher nur von einem Vergleichsstück aus Aquileia (Italien) bekannt ist. Im Jahr 2010 wurden der Außenstelle Olpe von den Sondengängern Fritz Dietz und Jan Koch zwei weitere dieser stabilen Stützarmfibeln aus dem Raum Erwitte vorgelegt (Abb. 2 links). Bereits 2009 fand Vassilios Efstradiadis das Fragment einer solchen Gewandschließe

Abb. 1 Kreisaugenverzierte Stützarmfibel aus Porta Westfalica-Lerbeck. Länge 5,2 cm, Gewicht 40 g (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 2 Massive Stützarmfibeln mit Trapezfuß (links) und Varianten (rechts) aus dem Raum Erwitte. Das Exemplar oben links wurde in zwei Teile zerbrochen an verschiedenen Stellen gefunden; wieder zusammengesetzt besitzt es eine Länge von 5,2 cm und ein Gewicht von 32 g (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 3 Stützarmfibeln mit bandförmigem Bügel und Zwischenform (rechts unten) aus dem Raum Erwitte. Die kreisbogenförmige Fibel (links unten) ist 3,2 cm lang und besitzt einen 4 cm breiten Stützarm, Gewicht 15 g (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

in Porta Westfalica-Veltheim, Kreis Minden-Lübbecke, schon 2001 wurde ein komplett erhaltenes und reich verziertes Stück aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh, bekannt. Sven Spiong machte jetzt auf ein weiteres Exemplar aus Bad Lippspringe, Kreis Paderborn, aufmerksam (s. Beitrag S. 106). Diese Stützarmfibeln haben analog zu den spätrömischen Zwiebelknopffibeln Mäntel oder Umhänge germanischer, vermutlich hochrangiger Krieger verschlossen, die als Söldner in römischen Diensten standen.

Sieben weitere Neufunde von Stützarmfibeln, davon sechs aus Erwitte, die 2010 von den bereits genannten Sondengängern Dietz und Koch sowie Ludwig Ruf mit exakten Fundortangaben vorgelegt wurden (**Abb. 2 rechts und Abb. 3**), und eine aus Kamen-Westtick, Kreis Unna, die Ulli Neumann gemeldet hat, sind als Varianten und Weiterentwicklungen der bisher genannten Exemplare zu

bezeichnen. Sie sind kleiner, weniger massiv und schwer, besitzen einen Trapezfuß und haben zum Teil einen flachen bandförmigen Bügel. Horst Wolfgang Böhme hat solche Typen in seiner grundlegenden Publikation von 1974 der sächsischen Frauentracht zugerechnet und aufgrund ihres Verbreitungsschwerpunkts »Stützarmfibeln vom Niedersächsischen Typ« genannt, eine Bezeichnung, die angesichts der zunehmenden Zahl in Westfalen zumindest überdacht werden sollte.

Die Fundstücke der Sondengänger tragen dazu bei, den gerade für die Völkerwanderungszeit relativ unbekanntem Raum Westfalen nach und nach zu erhellen. War in der Publikation von Böhme (1974) Westfalen noch als fundleerer Raum für diese Fibeltypen eingetragen, konnte dies bei einer ersten Kartierung 2001 bereits korrigiert und somit Westfalen zumindest in Ausschnitten in das spätrömische Beziehungsgeflecht eingebunden werden. Die neu hinzugekommenen Funde der letzten Jahre verdichten das Bild, sodass der Raum Westfalen inzwischen ganz deutlich im Vergleich zu den Nachbarregionen ebenso viel Anteil am überregionalen Austausch der späten Kaiserzeit hatte.

Die Neufunde schaffen die Verbindung zwischen den Funden aus den spätrömischen Provinzen in Nordfrankreich und Belgien und dem bislang so isoliert erscheinenden Verbreitungsschwerpunkt vergleichbarer Fundtypen im sächsischen Elbe-Weser-Dreieck (**Abb. 4**). Die dort entdeckten Fibeln stammen in der Regel aus Gräbern, die massiven Stücke meist aus Männer- und die leichteren Varianten aus Frauengräbern. Sie kommen stets einzeln vor, was neben ihrer Größe auf das Tragen als Mantel- oder Umhangverschluss hinweist. In Westfalen wurde dagegen keines der Stücke aus einem Grab geborgen, wie überhaupt Gräber aus dem ausgehenden 4. Jahrhundert kaum bekannt sind. Ob die hiesigen Funde, von denen keiner eindeutige Brandspuren aufweist, sämtlich aus unerkannten oder zerstörten Körpergräbern stammen oder doch durchweg als Verlustfunde zu bezeichnen sind, ist ohne systematische Grabungen in den Fundgebieten nicht zu klären. Nach dem heutigen Stand der Forschung muss allerdings davon ausgegangen werden, dass sich die Beigabensitte in Westfalen von derjenigen im Elbe-Weser-Dreieck insofern unterschied, als dass solche Ausstattungsgegenstände nicht in die Gräber gelangten. Doch dies bedarf, wie auch die genaue-



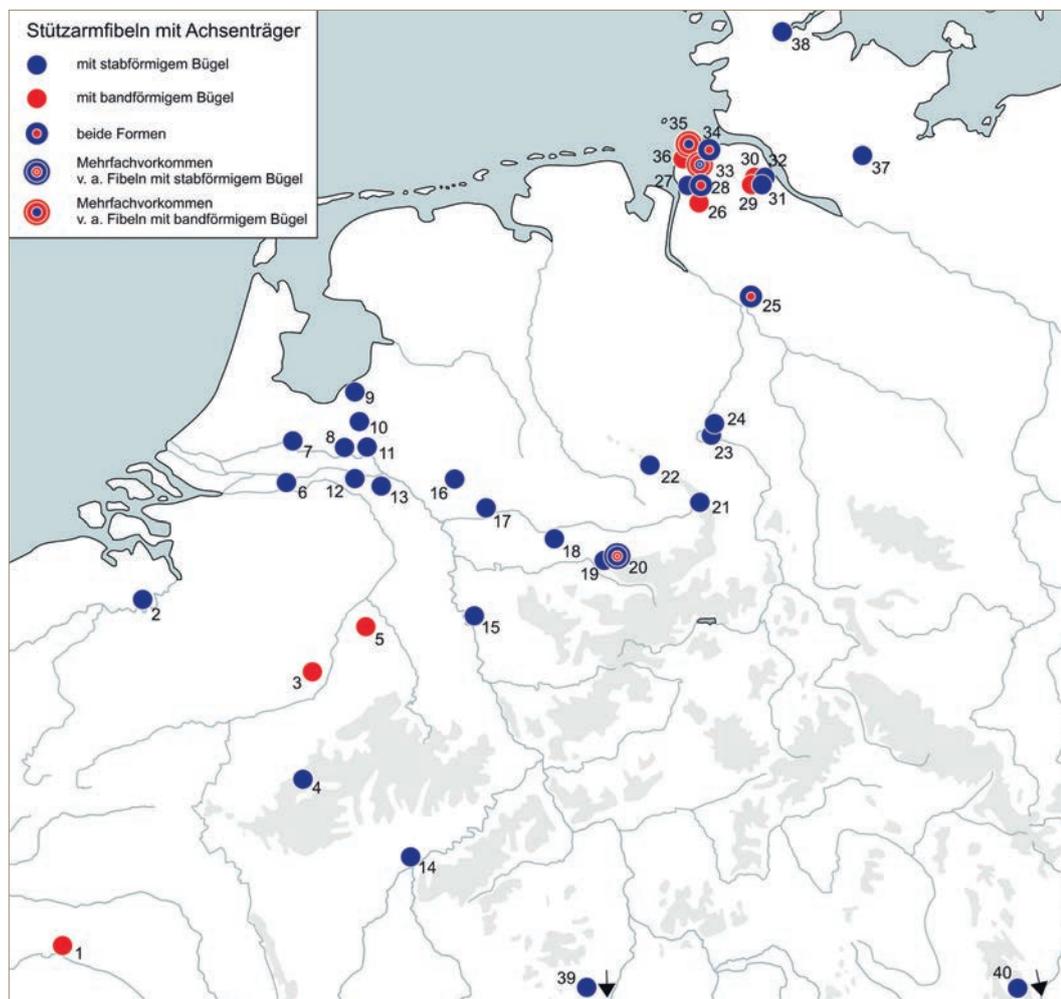


Abb. 4 Stützarmfibeln mit Achsensträger (blau: vorwiegend von Männern getragene Fibeln mit stabförmigem Bügel; rot: vorwiegend von Frauen getragene Fibeln mit bandförmigem Bügel). Frankreich: 1 Damery. Belgien: 2 Hamme; 3 Tongern; 4 Ortho. Niederlande: 5 Heerlen; 6 Rossum; 7 Wijk-bij-Duurstede; 8 Beumelerberg; 9 Garderen; 10 Otterlo; 11 Westervoort; 12 Nijmegen. Deutschland: 13 Kleve; 14 Newel; 15 Monsheim; 16 Borken; 17 Dorsten-Holsterhausen; 18 Kamen-Westick; 19 Bad Sassendorf; 20 Erwitte; 21 Bad Lippspringe; 22 Werther-Isingdorf; 23 Porta Westfalica-Veltheim; 24 Porta Westfalica-Lerbeck; 25 Bremen-Mahndorf; 26 Loxstedt; 27 Langen; 28 Wehden; 29 Westerhamm; 30 Hemmoor-Warstade; 31 Wiepenkathen; 32 Perlberg; 33 Westerwanna; 34 Gudendorf; 35 Sahlenburg; 36 Altenwalde; 37 Hammoor; 38 Esmarksüderfeld. Schweiz: 39 Brugg. Italien: 40 Aquileia (Kartierung: Altertumskommission für Westfalen/V. Brieske).

re Analyse der hier vorgelegten Funde, einer detaillierten wissenschaftlichen Auswertung, die noch erfolgen wird.

Die Fundverteilung scheint anzudeuten, dass die westfälischen Regionen entlang des Hellwegs und der großen Wasserstraßen wie Lippe und Weser bevorzugt von solchen Personen besiedelt waren oder zumindest begangen wurden, die wie auch viele Sachsen als Söldner in römischen Diensten standen. Andererseits spiegelt die Fundverteilung möglicherweise nur den Forschungsstand wider, denn gerade fundträchtige Gegenden wie die Hellwegzone oder der Weserdurchbruch bei Porta Westfalica sind bevorzugte Ziele von Sondengängern. Es bleibt abzuwarten, ob weitere Entdeckungen, im besten Fall bei regulä-

ren Ausgrabungen der amtlichen Bodendenkmalpflege, aber auch in Form von Fundmeldungen kooperativer Sondengänger, das heute gewonnene Bild entweder weiter verdichten oder auch korrigieren werden.

Summary

Various types of supporting-arm brooches, some of which would have belonged to the equipment of Germanic warriors in Roman service, were found in Porta Westfalica and the area around Erwitte by metal detectorists in 2010. Only rarely found in this area so far, they date from the end stages of the 4th century AD or the years around AD 400. Updated distribution patterns now allow us to incorpo-

rate Westphalia more firmly into the international Late Roman network of relationships.

Samenvatting

Nieuwe vondsten van diverse steunarmfibulae, die deels afkomstig zijn van de uitrusting van Germaanse soldaten in Romeinse dienst, werden in 2010 gemeld door detectoramateurs uit Porta Westfalica en uit de omgeving van Erwitte. Het betreft hier, tot op heden, zeer zeldzame stukken uit het eind van de 4e eeuw na Chr., respectievelijk de tijd rond 400 na Chr. Geactualiseerde verspreidingsoverzichten maken het nu mogelijk Westfalen steeds duidelijker een plaats te geven in de internationale laat-Romeinse betrekkingen.

Literatur

Horst Wolfgang Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974). – **Horst Wolfgang Böhme**, Sächsische Söldner im römischen Heer. Das Land zwischen Ems und Niederelbe während des 4. und 5. Jahrhunderts. In: Mamoun Fansa (Hrsg.), Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen (Oldenburg 1999) 49–73. – **Vera Brieske**, Eine spätrömische Stützarmfibel aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 44–47. – **Anna-Helena Schubert**, Bad Sassendorf. Neujahrsgruß 2002. Jahresbericht für 2001, Westfälisches Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege und Altertumskommission für Westfalen (Münster 2002) 43–44. – **Georg Eggenstein**, Der Hellweg als Handelsroute schon bei den Germanen? In: Georg Eggenstein (Hrsg.), Vom Gold der Germanen zum Salz der Hanse. Früher Fernhandel am Hellweg und in Nordwestdeutschland (Hamm 2008) 71–75.

Sven
Spiong

Völkerwande-
rungszeit

Neue Funde zur Völkerwanderungszeit bei Bad Lippspringe

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. lag der Paderborner Hellwegraum im Spannungsfeld zwischen Einflüssen aus dem Elbe-Weser-Dreieck und dem Rheinland. Während die einheimischen Bauern der Hellwegregion Objekte aus qualitativ hochwertigen Materialien, wie z. B. Glasgefäße, oder in spezieller Technik gefertigte Waren, wie z. B. auf der Drehscheibe hergestellte Keramik, aus dem Rheinland bekamen, finden andere Alltagsgegenstände gute Parallelen im Elbe-Weser-Dreieck. In der Verwendung vergleichbarer Ornamente oder Fibeltypen, also der Benutzung einer gleichen Formensprache, zeigt sich eine kulturelle Nähe des ostwestfälischen Hellwegraumes zu den nördlicheren Gebieten bis zum Elbe-Weser-Dreieck. Eine eindeutige kulturelle Ausrichtung oder ethnische Zuweisung der im oberen Lippebereich im 5. Jahrhundert lebenden Menschen, von denen nur materielle Hinterlassenschaften, aber keine Schriftquellen überliefert sind, ist deshalb nicht möglich und existierte wahrscheinlich auch nicht. Die archäologische Forschung kann sich aber dem Menschen in seiner Alltagsrealität nähern, indem sie die verschiedenen kulturellen Einflüsse aus den unterschied-

lichen Regionen für die jeweiligen Kleinregionen und Zeitabschnitte in ihrer Gewichtung untersucht.

In diesem Kontext sind zwei Fibeln von besonderer Bedeutung, die der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger Jens Lütkemeyer im Jahr 2010 südöstlich von Bad Lippspringe entdeckte. Eine spätrömische Stützarmfibel mit stabförmigem Bügel und Achsenträger aus der Zeit um 400 wurde bei der mehrperiodigen Siedlung am Pflingstuhlweg gefunden (Abb. 1 a–b). Sie ist 5,2 cm lang, 3,2 cm breit und wiegt etwa 30 g. Aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh, stammt ein guter Vergleichsfund, der allerdings erheblich größer und schwerer ist. Der Bügel mit trapezförmigem Querschnitt weist an jeder Seite drei Kreisaugenpunzen auf. Die Nadel ist fast vollständig erhalten. Hinzu kommen plastische Ornamente wie Kerben, Rillen und Facettierungen. Die Verbreitungsschwerpunkte solcher Fibeln liegen in Westfalen, im Elbe-Weser-Dreieck und am Niederrhein, also in der Kontaktzone zwischen Römern und Germanen (s. Beitrag S. 103).

Die andere, etwas jüngere Fibel mit gelappter und gelochter Kopfplatte ist in die Mitte